

## Predigt vom 28. Oktober 2018 in der Stadtkirche

(Pfr. Ursus Waldmeier)



Meteora-Kloster

Predigt-Text: Matthäus 16,18

Jesus spricht: *«Ich aber sage dir: Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen...»*

Gleichnis-Text: Matthäus 7, 24-29 Vom Hausbau

*Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.*

*Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichteren Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.*

*Und es begab sich, als Jesus diese Rede vollendet hatte, dass sich das Volk entsetzte über seine Lehre; denn er lehrte sie mit Vollmacht und nicht wie ihre Schriftgelehrten.*

Liebe Mitchristen,

Dieses Wort ist wohl den meisten irgendwie vertraut. Es ist fast zu einem Sprichwort geworden. An diesem Wort wird deutlich, wie sehr Jesus in der orientalischen Bildersprache zuhause war.

Der Fels ist das Bild für ein «felsenfestes» Vertrauen, den unerschütterlichen Glauben. Das meint Jesus mit diesem Bild, das er seinem Jünger Petrus zuspricht.

Von späteren Christen, die mit der orientalischen Bildsprache nicht mehr vertraut waren, wurde dieses Bild dann oft ganz wörtlich genommen: Sie bauten ihre Kirchen auf einen Felssporn, wie unsere Stadtkirche, die Kirche Suhr, die Kirche auf dem Staufberg oder die Kirche aus Kirchberg Küttigen. Das ist vielerorts so gemacht worden im Wissen um dieses Wort, das Jesus zu seinem Hauptjünger gesagt hat: Der Ort des Kirchenbaues will daran erinnern, dass der Glaube, unser Gottvertrauen unerschütterliches Fundament unseres Lebens sein soll. Heute ist das kaum noch jemandem bewusst. Ja, die Bilder können ihre unmittelbare Aussagekraft mit der Zeit auch verlieren oder sie werden an andern Orten mit anderem kulturellen und sprachlichem Hintergrund anders oder neu gedeutet.

So ist es auch mit dem Gleichnis des Hausbaues auf Sand oder auf Felsen. Bei uns in den Bergen wird wohl kaum jemand auf die Idee kommen, sein Haus auf Sand zu bauen. Da müsste Jesus wohl Moorboden anstelle von Sandboden nehmen. In einem Land nahe der steppenartigen und wüstenartigen Gegenden gibt es sehr viel Boden aus hartgestampftem Sand, der dann für den Aushub der Baugrube viel einfacher ist, als felsiger Untergrund. Doch der felsige Untergrund ist überall geeigneter als Baugrund. Darum wurden auch bei uns in alter Zeit die Dörfer auf Bergkuppen oder an den Rand des Talbodens gebaut.

Nun gehe ich wieder zurück zum Bild, das Jesus im Gleichnis vom Hausbau verwendet: Der Bau auf felsigem Grund ist mit viel mehr Aufwand verbunden, als der Bau auf hartem Sandgrund.

Natürlich ist auch dieses Gleichnis eine Anspielung auf das Lebenshaus, das, wenn es auf dem stabilen Grund eines festen Gottvertrauens gebaut ist, den Stürmen und Unwettern des Lebens standhält.

Und nun schauen wir einmal ganz genau auf den Baugrund: Fels – der ist kompakt, hart und unverrückbar. Sand dagegen ist unstabil, zerbröckelt oder wird zu einem schlammigen Brei. Auch diese beiden Bilder braucht Jesus für den Glauben, das Gottvertrauen:

Kompakter, unverbrüchlicher Glaube ist unerschütterlich; er ist Urvertrauen, das dem Leben auch im ganz umfassenden Sinn Konstanz und Festigkeit verleiht. Diese innere Festigkeit eignen wir uns an durch die Erfahrung, dass wir immer wieder getragen sind in schwierigen Situationen, dass uns auch immer wieder Hilfe zukommt, wenn wir sie brauchen. Und das stärkt die Zuversicht und festigt den Glauben. So berufen sich die Juden in ihrem Glaubensbekenntnis immer noch und immer wieder auf die befreiende Herausführung aus der Knechtschaft in Ägypten durch Gottes Hand. Diese einst gemachte Erfahrung der göttlichen Präsenz stärkt das Vertrauen darauf, dass Gott mich auch heute aus beengenden und bedrohlichen Situationen hinausführt. Das ist ein festes Lebensfundament, das dem Lebenshaus Standhaftigkeit verleiht. Ich kann mich darauf verlassen, dass Gott mich immer wieder frei macht und durch die Wüsten meines Lebens hindurch führt zu neuen Lebensoasen. Solch unerschütterliches Gottvertrauen lässt sich im Innern unseres Wesens finden, indem ich die Gotteserfahrungen meiner Mitmenschen ernst nehme und Gottes lenkende Hand auch in meinem Leben wahrnehme. So festigt sich der Grund des Lebenshauses und wird zum Felsen.

Zusammengestückelter, «bröseliger» und unsteter Glaube ist flüchtig; er hat keine Konstanz, setzt sich vielleicht aus vielen Bibelworten zusammen, in denen wir uns verlieren. Ich muss ständig darauf bedacht sein, dass ich nichts vergesse, so wie das bei den Pharisäern zur Zeit Jesu war. Sie mussten sich ständig fragen, ob sie auch wirklich alle 613 Gebote der Thora eingehalten haben. Und wie kann ich mir all die guten Worte, die von Jesus überliefert sind, in meinem Alltag umsetzen. Diese unüberschaubar vielen Bibelworte sind dann wie Sand, in welchem ich mich nur mühsam oder gar nicht richtig weiterbewegen kann. Und wie soll ich darauf mein Lebenshaus bauen, damit es unverrückbar dastehen kann. Da wird mir dann das Gespräch eines Nichtjuden mit einem jüdischen Rabbi wegweisend: Der Nichtjude sagt: Ich will deinen Glauben annehmen, wenn du mir die Anforderung deines Glauben in der Zeitspanne darlegen kannst, in welcher ich auf einem Bein stehen kann. Der Rabbi sagte zu ihm: Liebe Gott über alles und deinen Nächsten, denn er ist wie du. Wenn du nach diesem Grundsatz lebst, hast du alles getan, was unser Glaube von dir verlangt.

Vertraue auf Gott, schenk deinem Mitmenschen Vertrauen und vertraue auch dir selber. Das ist der Felsen, der das Lebenshaus trägt; ein stabiles Fundament, das viele Erschütterungen aushält und Sicherheit im Alltag und Zuversicht im Blick auf das, was kommen wird, verleiht.

Mehr an Bibelworten muss auch ich mir nicht zu eigen machen. Aber danach zu leben und diese Aussage zum Lebensgrundsatz machen, das lohnt sich für jeden und bewährt sich bei allen, die danach leben und handeln.

Amen.

Lesung aus **Psalm 127,1 + 2**

*Wenn der Herr nicht das Haus baut,  
so arbeiten umsonst, die daran bauen.  
Wenn der Herr nicht die Stadt behütet,  
so wacht der Wächter umsonst.  
Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht  
und hernach lange sitzt  
und esset euer Brot mit Sorgen;  
denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.*